

Editorial



Liebe Leserin,
lieber Leser,

Der Reformationstag erinnert uns daran, dass niemand zwischen uns und Gott steht. Wir brauchen keinen Ablass, wir können selbst in der Bibel lesen, uns selbst ein Urteil bilden: wir sind mündige Menschen vor Gott. Den Auftakt zur Reformation, zur Erneuerung der Kirche, haben vor rund 500 Jahren Martin Luther und weitere Reformatoren wie Johannes Calvin oder Ulrich Zwingli gegeben.

Ein mündiger Mensch zu sein, bedeutet auch, dass man sich mit der Welt um sich herum beschäftigt, sich fortbildet, eine Meinung hat. Heute sind Themen, die uns in besonderer Weise fordern, die Klimakrise, Gerechtigkeit vor Ort und weltweit oder auch das Coronavirus. Die kirchliche Bildungsarbeit will Menschen dabei unterstützen, sich eine Meinung zu bilden. So bietet die Erwachsenenbildung Diskussionsrunden, Seminare unter fachlicher Anleitung, Möglichkeiten zu Gespräch und Austausch oder auch Bildungsfahrten zu unterschiedlichen Themen an. Ein weiteres Schlaglicht wirft diese Ausgabe der Evangelisch in Lippe auf die Ev. Familienbildung, die verlässlich Menschen in besonderen Phasen des Lebens begleitet, zum Beispiel in den ersten Jahren der Elternschaft.

Ihre Birgit Brokmeier
Öffentlichkeitsreferentin
Lippische Landeskirche

Inhalt

Menschen vernetzen	Seite I
Reformation und Bildung	Seite II
Angebote	Seite III
Offenheit und Neugier	Seite IV

Fakten vermitteln – Menschen vernetzen

Was Ev. Bildungsarbeit in Corona-Zeiten und danach bieten kann

Kreis Lippe. Am 31. Oktober ist Reformationstag. Evangelische Christen erinnern an den Auftakt der Reformation 1517 durch Martin Luther. Die Kirche hat sich mit der Reformation verändert, das in der Bibel begründete Bild des mündigen Menschen wurde hervorgehoben und dadurch der Grundstein zu einer neuen Auffassung von Kirche, Politik und Gesellschaft gelegt. In der evangelischen Kirche spielt die Bildungsarbeit bis heute eine große Rolle. Sie findet auf allen Ebenen statt und insbesondere in Angeboten wie der Erwachsenenbildung, der Jugendarbeit, Familienbildung und der Frauenarbeit. Birgit Brokmeier sprach mit Horst-Dieter Mellies, Landespfarrer für Bildungsarbeit über die Bedeutung kirchlicher Bildungsarbeit in Corona-Zeiten.

Ich habe den Eindruck, dass Bildungsangebote derzeit noch wichtiger werden angesichts von Fake News, Verschwörungsmethoden etc. Wo verorten Sie da die kirchliche Bildungsarbeit?

„Wir müssen informieren. Das heißt, dass wir zum Beispiel die theologische Dimension in den Blick nehmen sollten. Nicht jeder Prediger, der derzeit die Menschen mit apokalyptischen Vorstellungen auf-



Horst-Dieter Mellies.



Ein Angebot der Ev. Erwachsenenbildung: Diskussionen zu aktuellen Themen in der Reihe „Marktplatzgespräche“.

FOTO: KRÜGLER

wühlt, kann mit der biblischen Grundlage entsprechend umgehen. Also sollten wir darüber informieren, wie die Apokalypse zu lesen ist. Das heißt weiterhin, eine Positionsbestimmung vorzunehmen. In Psalm 33 steht: Er (der Herr) liebt Gerechtigkeit und das Recht. Es geht also darum, Gerechtigkeit zu üben. Wir treten ein für Menschen, wir engagieren uns und dies gilt insbesondere den Schwachen, die darauf angewiesen sind, dass andere sie schützen.“

Welche Erfahrungen machen Sie in der täglichen Arbeit – was brauchen die Menschen jetzt?

„Sie brauchen insbesondere Gemeinschaft und Austausch. Sie wollen raus aus der Vereinzelung. Wir merken dies zum Beispiel besonders deutlich in unserer Evangelischen Familienbildung. Insbesondere bei den Angeboten der Eltern-Kind-Gruppen haben die jungen Eltern offenbar das Bedürfnis, sich

auszutauschen und unter fachlicher Anleitung zusammenzukommen. Wir versuchen dies – soweit es das Infektionsgeschehen zulässt – zu ermöglichen. Wir freuen uns über das große Interesse. Das signalisiert uns auch ein großes Vertrauen in evangelische Kirche als Trägerin solcher Angebote.“ (Siehe auch Seite 4)

Wie entwickelt sich die Bildungsarbeit der Lippischen Landeskirche unter den veränderten Bedingungen – gibt es neue Lernformen und neue Angebote?

„Wir müssen verstärkt darauf schauen, was wir tun können, damit diese Zeit für andere leichter wird. Unsere Aufgabe ist es, Menschen zu ertüchtigen, selbst ihr Wissen und ihren Horizont erweitern zu können. Wie vermitteln wir also Fakten, wie vernetzen wir Menschen? Wir mussten selbst sehr viel lernen in den vergangenen Monaten

und versuchen, neue Chancen zu nutzen. Wir bieten Präsenzangebote mit den entsprechenden Sicherheitskonzepten an, wir bilden kleinere Gruppen, wir haben Online-Angebote und kombinieren Präsenz- und Online-Veranstaltungen. (Siehe auch Seite 4) Dadurch ergeben sich übrigens auch neue Zielgruppen, denn manche Menschen können es zeitlich besser einrichten, von zuhause aus an einem Online-Angebot teilzunehmen, als vor Ort zu sein. In der warmen Jahreszeit probieren wir neue Lernorte draußen aus – im Park, im Wald, und jetzt zum Herbst hin gibt es die Möglichkeit, größere Tagungsräume in Klöstern zu buchen oder auch andere größere Räume wie Stadthallen in Erwägung zu ziehen. Letztendlich geht es für uns wie auch schon vor Corona darum, möglichst vielen Menschen allen Alters gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.“